

Land-Piloten trotzen dem Regen-Chaos

IMSA: Team des Niederdreisbacher Rennstalls fährt in Daytona zu Klassenrang zwei – Müller und Stolz unter Wert geschlagen

■ **Daytona-Beach.** Die 57. Ausgabe der „Rolex 24 at Daytona“ ist Geschichte. Der Klassiker in Florida, der gleichzeitig auch den Auftakt der IMSA WeatherTech SportsCar Championship ist, bot diesmal Spannung und Chaos pur. Einsetzende starke Regenschauer ließen die zweite Rennhälfte zu einer wahren Lotterie werden. Zwei Unterbrechungen mit der roten Flagge und zahllose Gelb-Phasen sorgten für Aufregung und Dramatik.

Die Niederdreisbacher Mannschaft von „Montaplast by Land-Motorsport“ feierte bei ihrem zweiten Daytona-Auftritt einen tollen Erfolg. Die Piloten Christopher Mies, Ricky Feller (Schweiz), Dries Vanthoor (Belgien) und Daniel Morad (Kanada) erreichten mit ihrem Audi R8 LMS nach 24 Stunden einen umjubelten zweiten Rang in der Klasse der GTD-Fahrzeuge.

Schnell etablierte sich das Land-Quartett in der Spitzengruppe der GTD-Klasse und kämpfte dort um die Führung. Im starken Feld ging es um Sekunden, und um die Spitzenposition entbrannte ein harter Kampf. Doch als am frühen Morgen dann der Regen über den Kurs von Daytona hereinbrach, war der zweite Rennabschnitt reines Glücksspiel. Die Boliden segelten reihenweise von der Strecke und so mancher der Favoriten um den Sieg versank im Wasser.

Die Land-Piloten jedoch bewiesen unter diesen Bedingungen Nervenstärke. Zwar war auch der Audi mit der Startnummer 29 das eine oder andere Mal abseits der Strecke zu sehen, doch die Akteure fanden immer wieder den Weg zurück. Schließlich musste sich die Niederdreisbacher Mannschaft mit Rang zwei zufriedengeben, doch damit konnte man in Audi-Kreisen hoch zufrieden sein.



Im Audi R8 LMS von Montaplast by Land-Motorsport landeten Christopher Mies, Ricky Feller, Dries Vanthoor und Daniel Morad auf einem bärenstarken zweiten Rang in ihrer Klasse und fuhren damit nur haarscharf am ganz großen Erfolg vorbei.

Foto: byJogi/Gruppe C

Der Burbacher Dirk Müller zählte am Wochenende eindeutig zu den Verlierern der widrigen Umstände in Daytona. Zusammen mit seinen Partnern Joey Hand (USA) und Sebastian Bourdais (Frankreich) legte der Ford-GT-Pilot eine bärenstarke erste Rennhälfte hin. Von Position sieben ins Rennen gestartet, arbeitete sich das Trio der Ford-Chip-Ganassi-Mannschaft bis auf Rang eins der GTLM-Klasse nach vorne. Im sintflutartigen Regen nützten dann aber weder Fahrkunst noch Kampfgeist. Nachdem

die Rennleitung nach der ersten Unterbrechung mit der roten Flagge und einer langen Phase hinter dem Safety-Car das Rennen wieder freigegeben hatte, wurde Joey Hand von einer ganzen Reihe sich drehender Fahrzeuge von der Strecke geschossen, wobei der Heckbereich des Ford GT erheblich beschädigt wurde.

Die anschließende Reparatur an der Box warf das Ford-Trio bis auf Rang sieben der GTLM-Klasse zurück. Eine erneute lange Gelb-Phase und die zweite Unterbrechung

des Rennens mit der roten Flagge ließen dann keine Verbesserung der Position mehr zu.

Weit unter Wert, musste sich auch der Brachbacher Luca Stolz geschlagen geben. Der 23-jährige Mercedes-AMG-Pilot zählte ebenfalls zu den „Regenopfern“ von Daytona. Zusammen mit Jeroen Bleekemolen (Niederlande), Ben Keating (USA) und Felipe Fraga (Brasilien) kämpfte Stolz im Mercedes-Team-Riley-Motorsport lange um die Führung in der GTD-Klasse. Als dann der Regen kam,

begann auch das Ungemach für die Mercedes-Mannschaft. Zwei Stunden vor Rennende übernahm der Brachbacher das Cockpit des AMG GT3 und sollte den Klassenerfolg in trockene Tücher bringen. Aber auch Luca Stolz wurde Opfer der chaotischen Bedingungen. Zwei Runden vor der letzten roten Flagge durch die Rennleitung verlor er den Mercedes bei Aquaplaning und musste ebenfalls von der Strecke. Was blieb, war ein enttäuschender siebter Rang in der Klasse GTD.

jogi

Titelkämpfe stehen an

Ski alpin: Am Sonntag am Schorrberg mitfahren

■ **Bad Marienberg.** In den höher gelegenen Ortschaften schneite es zu Wochenbeginn kräftig, was so manchen Autofahrer viel Zeit und Nerven kostete. Was die einen ärgert, freut die anderen – etwa die Freunde des alpinen Skisports. Denn am kommenden Sonntag werden unter der Regie des SC Bad Marienberg-Unnau auf der Skipiste am Schorrberg in Bad Marienberg die Bezirksmeisterschaften im Slalom und Riesenslalom ausgetragen. Im Wettkampfbüro in der Skihütte werden ab 9 Uhr die Startnummern ausgegeben, der erste Start im Slalom ist dann für 10 Uhr geplant. Im Riesenslalom soll das Rennen gegen 12.30 Uhr beginnen. Einzelwertungen gibt es in den Schülerklassen U 6, U 8, U 10, U 12, U 14, U 16 (jeweils männlich und weiblich) sowie bei den Frauen und Männern. Meldeschluss ist am Freitag, 18 Uhr, danach erfolgt die Auslosung. Meldungen gehen per E-Mail an: thomas.jung@atlassports.de. Das Nenngeld beträgt je Disziplin 8 Euro, die Liftgebühr 5 Euro.

Erfolgreich bei Gürtelprüfungen

■ **Daaden.** Im Rahmen eines Trainingslagers im Hunsrück absolvierten einige Ju-Jutsuka des JJJV Daaden erfolgreich ihre Gürtelprüfungen. Marc Greis, Merle Kempf und Gwenwyfar Mertück bestanden die Herausforderungen und sind nun Träger des grünen beziehungsweise des orange-grünen Gürtels.

red

Nächster Neuzugang für Siegen

Fußball: Sportfreunde holen weiteren Innenverteidiger

■ **Siegen.** Fußball-Oberligist Sportfreunde Siegen hat einen weiteren Innenverteidiger verpflichtet. Patrik Flender wechselt vom Regionalligisten TV Herkenrath ins Leimbachtal. Der 27-Jährige spielte zuvor unter anderem für den TuS Erndtebrück und einst schon in der Jugendabteilung der Sport-

freunde. Bereits im Sommer hatte Flender einige Tage zur Probe bei den Siegenern mittrainiert und dabei einen guten Eindruck hinterlassen. „Er wird uns mit seiner ruhigen Art und seinem guten Auge weiterhelfen“, ist Cheftrainer Dominik Dapprich vom Neuzugang überzeugt.

red

In Neunkirchen: Wetzlar testet gegen Ferndorf



■ **Neunkirchen.** Fünf Tage nach dem Finale der Handball-Weltmeisterschaft und kurz bevor die Bundesliga den Spielbetrieb wieder aufnimmt, absolvieren Erstligist HSG Wetzlar (auf dem Foto in grün-weißen Trikots, hier im Bundesligaspiel gegen den SC Magdeburg) und Zweitligist TuS Ferndorf am Freitag, 1. Februar, ab 19.30 Uhr in der Neunkirchener Sporthalle „Am Rassberg“ auf Einladung des Förderkreises Handball im VTV Freier Grund ein hochkarätiges Vorbereitungsspiel. „Wir freuen uns auf das Spiel gegen Ferndorf in Neunkirchen. Die Partie wird für uns der letzte, wichtige Test bevor die Bundesliga mit dem Heimspiel gegen die SG Flensburg-Handewitt wieder startet. Deshalb werden wir selbstverständlich auch mit kompletter Besetzung antreten“, verspricht Wetzlars Geschäftsführer Björn Seipp den Handballfans im Westerwald und Siegerland.

Foto: René Weiss

Max Schmitt verblüfft die Fachwelt

Gebürtiger Westerwälder gilt als Deutschlands vielversprechendstes Golftalent – Mit 20 Jahren Profi

■ **Andernach.** Deutschlands derzeit größtes Golftalent kommt aus Andernach und ist ein gebürtiger Westerwälder. Der 20-jährige Max Schmitt, aufgewachsen in Hachenburg, hat es innerhalb von nur zwei Jahren vom Spitzenamateur in Europas größte Turnierserie im Golf, die „European Tour“, geschafft. Dennoch kennen ihn bislang nur Golfexperten. Das könnte sich allerdings schnell ändern.

Schon früh zeigte sich, welches außergewöhnliche Talent Max Schmitt in die Wiege gelegt wurde. Nachdem der junge Hachenburger das Golfspiel in jungen Jahren im Golf-Club Westerwald erlernt hatte, gewann er im Alter von 15 Jahren bei der deutschen Jugendmeisterschaft in der Altersklasse der unter 16-Jährigen seinen ersten großen nationalen Titel.

Als Amateur die Profis aufgemischt

Danach gehörte Schmitt zum deutschen Nationalkader und bestritt Weltmeisterschaften, Europameisterschaften und den prestigeträchtigen „Junior Ryder Cup“. Dabei gelangen ihm mehrere Spitzenresultate wie der Sieg in der Einzelwertung der Team-Europameisterschaft der Jungen im Jahr 2016. Schnell äußerte Schmitt den Wunsch, früher oder später Profi werden zu wollen. Zunächst blieb er jedoch mit Blick auf seine schulische Ausbildung noch im Amateurlager – und sorgte bei den Profis für Furore. Auf der drittklassigen „Pro Golf Tour“ gelangen ihm 2017 sensationell drei Turniersiege in mit etablierten Profis gespickten Feldern. Und das, obwohl Schmitt diese Wettbewerbe eigentlich nur als Vorbereitung für wichtige Amateurturniere spielen wollte – die Fachwelt war verblüfft.

Schmitt durfte zwar als Amateur das Preisgeld nicht annehmen, qualifizierte sich aber sportlich durch seine Erfolge für die zweite Liga des Golfs, die „Challenge Tour“. In der Amateurweltrangliste kletterte Schmitt, der seit einigen

Jahren im Golfclub Rheinhessen beheimatet ist, zu diesem Zeitpunkt auf Platz vier und war damit der beste europäische Amateur.

Um auf der „Challenge Tour“ spielen zu dürfen, musste Schmitt nun Profi werden. Nach einigen Wochen Bedenkzeit entschied er sich in Absprache mit seiner Familie zu diesem Schritt und ging 2018 erstmals als Berufsspieler an den Start. Gleich zu Beginn überzeugte er bei Turnieren in Kenia (Platz 18) und in der Türkei (Rang vier).

Doch nach diesem vielversprechenden Start ging es anschließend erstmals in Schmitts Karriere bergab. Ein Trauerfall in der Familie warf den jungen Profi völlig aus der Bahn. Ein großer Gewichtsverlust gepaart mit dem zwischenzeitlichen Verschwinden des Gefühls im Golfschwung machten gute Ergebnisse unmöglich.

Erst gegen Ende der Saison fand Schmitt zu seinem Spiel zurück, konnte mehrere Top-30-Resultate einfahren und schloss die Saison auf einem ordentlichen 72. Rang, der allerdings nur zum Erhalt der Spielberechtigung auf der „Challenge Tour“ reichte, ab. „Die erste Saison war eine mit gemischten Gefühlen und erstmals auch einigen Tiefs. Als Neuling ist es ohnehin schon nicht einfach, sich in Anbetracht der vielen neuen Gegebenheiten zurechtzufinden. Die private Situation hat dies natürlich noch mal deutlich erschwert“, sagt Schmitt, dem sich Ende November noch eine zweite Chance bot, sich für die „European Tour“ zu qualifizieren.

In der sogenannten „Qualifying School“ schaffte es der Jungprofi unter knapp 1000 Teilnehmern ins Finale der besten 156 Spieler. Über sechs Runden ging es im spanischen Tarragona um gerade mal 25 Aufstiegsplätze für die „European Tour“. Schmitt startete sensationell mit der niedrigsten Runde des ersten Tages und blieb bis zum Ende unter den Top 25. Mit Rang 20 hatte er den Sprung in die erste Liga des



Dem aus dem Westerwald stammenden Max Schmitt trauen Golf-Experten eine große Karriere zu.

Foto: © TaylorMade Golf

Golfsports am Ende einer lehrreichen sowie schwierigen ersten Profisaison in weniger als zwei Jahren geschafft. „Während der Zeit der Qualifying School habe ich 14 Runden in 16 Tagen gespielt. Mein Spiel war zu diesem Zeitpunkt wieder deutlich besser. Es ging hauptsächlich darum, fit zu bleiben und die Belastung zu steuern. Nach der guten ersten Runde bin ich nie wirklich unter Druck geraten, obwohl ich einige Schläge liegen gelassen habe“, analysiert Schmitt seine Zeit in Spanien.

Einer der Besten des Landes

Der gebürtige Westerwälder ist nun neben dem Golf-Superstar Martin Kaymer und zwei weiteren Profis einer von nur vier deutschen Spielern, die auf der „European Tour“ voll spielberechtigt sind. Dazu

kommen zwei deutsche Spieler auf der amerikanischen „PGA Tour“. Schmitt gehört also schon jetzt zu den besten sechs Spielern des Landes und kann auf der „European Tour“ gut von seinem Sport leben. „Challenge und European Tour sind vergleichbar mit der ersten und zweiten Bundesliga im Fußball. Es ist ein enorm großer Sprung“, sagt Schmitt, der bereits drei Turniere in der neuen Saison absolviert hat.

Gleich zu Beginn fuhr er auf Mauritius einen starken siebten Platz ein. Daraufhin folgte ein ordentlicher 33. Platz bei den South African Open, bevor er eine Woche später, ebenfalls in Südafrika, zum ersten Mal das Preisgeld verpasste. Zum Vergleich: Für seinen siebten Platz auf Mauritius bekam Schmitt ein Preisgeld in Höhe von knapp 24000 Euro. Auf der Challenge Tour waren es im gesamten Jahr 2018 lediglich knapp 27000 Euro gewesen. „Der Start war mehr als nur gut. Ziel ist es in diesem Jahr, die Tourkarte der besten 110 Spieler zu erhalten. Für einen Rookie wäre das ein großer Schritt“, blickt Schmitt zunächst noch kleine Brötchen.

Golf ist ein Sport, in dem es schnell bergauf, aber mindestens ebenso schnell bergab gehen kann. Zudem kommt Schmitt mit seiner Kategorie noch nicht in die größten Turniere (über 5 Millionen Euro Preisgeld) hinein und muss bei den kleineren Turnieren besonders gut spielen. Dementsprechend will er auch nicht zu weit in die sportliche Zukunft als Golfprofi blicken: „Klar würde ich in Zukunft gerne um den einen oder anderen Sieg mitspielen und Topresultate einfahren. Für mich ist es aber auch wichtig, den Spaß am Spiel zu behalten und nicht zu viele Wochen am Stück zu spielen. Ich bin gerne zu Hause und mache auch gerne andere Dinge als Golf. Finde ich den richtigen Mix und habe Spaß, dann spiele ich am besten und kann viel erreichen“, sagt Schmitt.

Daniel Fischer